Der Jurist und der Bauer;

Ein

Lustspiel

in zween Aufzügen;

von

Johann Rautenstrauch.

Personen.

Q III 16412

Lanze. } Advokaten.
Geyer. }

Fettig, Lanzens Schreiber.

Catharine, Lanzens Haushälterinn

Kunz. } Bauern.
Knebel. }

Rosine, Kunzens Tochter.

Rost, ein Pachter, Kunzens Schwager.

Grübler, ein Rechenmeister.

Michel, Kunzens Knecht.

Puffer, ein Amtsknecht.

Der erste Akt spielt in einem kleinen Städtgen — der zweyte Akt spielt eine halbe Stunde davon, auf einem Dorfe.

Die Handlung dauert von einem Vormittag bis gegen Abend.

Erſter Aufzug.

(Die Schreibſtube des Advokaten)

Erſter Auftritt.

Fettig. (am Schreibtiſch allein)

Keinen Proceß über den andern! So lang es noch einfältige Leute giebt, die gern ſtreiten — und die wirds immer geben — ſo lang verdirbt gewiß kein Advokat und kein Schreiber. Schon wieder zwo neue Partheyen! das geht gut. (blättert in den Schriften) Wunderliche Klagen! Einer verklagt den Müller, daß er ihm ein paar Tauben abgefangen — ein anderer will ſeine Frau fortjagen, weil er die Kappe von ſeinem Nachbarn in der Stube gefunden; ey! ey! das iſt noch kein Beweiß — es war ja nur die Kappe. (ſchreibt) Mein Herr kömmt.

Zweyter Auftritt.

Lanze, Fettig,

Lanze. Ist er fertig mit der Schrift?

Fettig. Hier ist sie.

Lanze. Wie viel hat sie ausgegeben?

Fettig. Vierzehn Bögen und ein Blat.

Lanze. Er hat sehr weitläuftig geschrieben.

Fettig. Es betrift ja reiche Bauern.

Lanze. Was geht das ihn an? Schreib es für einen, wie für den andern, allzeit gleich, wenn ich es ihm nicht ausdrücklich anderst befehle.

Fettig. Ich thats, um Ihres Nutzen willen.

Lanze. Dafür laß er mich sorgen. Nun kann er die Schrift abschreiben, wegen dem Gemeind Proceß. Bis morgen Vormittag muß sie fertig seyn.

Fettig. Der Bierbräuer war gestern da — ich habe vergeßen es Ihnen zu sagen.

Lanze. Was wollt er?

Fettig. Er erkundigte sich um seine Sache — ich sagt' ihm, sie gehe gut, und würde längstens in zwey Monaten aus seyn.

Lanze. Woher weiß er das?

Fettig. Ich vermuthete es.

Lanze. Seine Vermuthung ist Narrheit, Er ist zu kurzsichtig um davon zu urtheilen.

Ich

Ich hab ihm ſchon ſo oft geſagt, daß er keinen Beſcheid austheilen ſoll, wenn ers nicht unterläßt, ſo wird er mich kennen lernen.

Fettig. (mürriſch) Ich muß doch den Leuten anworten.

Lanze. Er ſoll anhören, was ſie verlangen, und ſie zu mir beſtellen. Daß ſich doch dergleichen Geſchöpfe ſo gern wichtig machen.

Fettig. (für ſich) Wider allen Advokaten Gebrauch! (ſchreibt.)

Dritter Auftritt.

Vorige, Geyer.

Geyer. Guten Morgen Herr Collega!

Lanze. Guten Morgen, Herr Advokat! was ſteht zu Ihren Dienſten?

Geyer. Sie können mir eine kleine Amtsbrüderliche Gefälligkeit erweiſen.

Lanze. Wenn es ſeyn kann — ſehr gern.

Geyer. In etlichen Tagen iſt der Termin aus, wo ich meine Replick in dem Gemeind Proceß beybringen ſoll. Wollten Sie mir nicht noch ein paar Wochen Zeit darzu laßen?

Lanze. Das wißen Sie wohl, daß ich meiner Parthey nichts vergeben kann. Die Sache iſt wichtig; wenn Sie mit Ihrer Replick zurück bleiben, ſo muß ich Sie contumaciren.

Geyer. Die Zeit wird mir zu kurz werden.

Lanze. Sie haben noch drey Tage — Zeit genug, wenn Sie sichs wollen angelegen seyn laßen.

Geyer. Nun gut — aber ich habe noch mehr mit Ihnen zu sprechen.

Lanze. Reden Sie.

Geyer Sie haben die Sache des Hufschmidts von Rothheim, wider den Dorfrichter angenommen?

Lanze. Ja.

Geyer. Ich wollte, daß Sie es nicht gethan hätten.

Lanze. Warum?

Geyer. Wir werden in dieser Sache wenig Nutzen haben.

Lanze. Wenig oder viel — das thut nichts.

Geyer. Ihr Client muß verlieren.

Lanze. Er wird nicht verlieren. Der Richter hat sehr gefehlt; er verdienet, bestraft zu werden.

Geyer Die Unwissenheit schützt ihn — er ist kein Rechtskündiger.

Lanze. Wißen Sie die Rechtsregul: quod jura vigilantibus sint scripta?

Geyer. Sie ist mir bekannt; aber wer unwißend wider die Gesetze fehlt, kann nach den Gesetzen nicht bestraft werden.

Lanze. Die Unwißenheit in den Gesetzen schützt Niemand für der Strafe. Die Pflicht eines jeden ist, nach den Gesetzen zu leben, und nach den Gesetzen zu forschen, um nicht

zu

zu fehlen. Dem Dorfrichter kommt gar nichts zu ſtatten — Man wird ihm gewiß bey Antrettung ſeines Amts geſagt haben, wie weit ſich ſeine Gewalt erſtreckt — wenigſtens hätte er darnach fragen ſollen.

Geyer. Ich will Ihnen einen Vorſchlag thun, zu Beylegung der Sache.

Lanze. Welchen?

Geyer. Rathen Sie Ihrem Clienten zum Vergleich. Der Richter wird uns hundert Gulden zahlen, die wollen wir theilen.

Lanze. Im Ernſt?

Geyer. Ganz gewiß. Schlagen Sie ein — Morgen ſollen Sie funfzig Gulden haben.

Lanze. Schämen Sie ſich, mir einen ſolchen Antrag zu thun! ſoll ich das Recht meines Clienten verkaufen? — das iſt meine Art nicht. Aber — das kann Ihr Ernſt nicht geweſen ſeyn, ich will es zu Ihrer Ehre nicht glauben.

Geyer. (betroffen) Es war auch mein Ernſt nicht. (höniſch) Alſo — rathen Sie nur dem Hufſchmidt zum Proceß — damit er in Unkoſten kommt — und doch nichts gewinnt. Adieu Herr Advocat! — Adieu — (ab)

Lanze. Adieu — geh nur, du Schalk! kein Wunder, daß man den meiſten Advokaten nichts gutes zutraut.

Vierter Auftritt.

Lanze, Fettig und Puffer.

Lanze. Was bringt er, Puffer?

Puffer. Der Herr Amtmann läßt sich dem Herrn Amtsadvokaten empfehlen, und schickt hier das Urthel, wovon er gestern selber mit Ihnen gesprochen hat.

Lanze. Gut, gut — ich weiß es schon. — (der Schreiber reckt begierig den Kopf in die Höh', Lanze erblickt ihn) Seh er auf seine Arbeit. (zum Puffer) Vermeld' er dem Herrn Amtmann meine Empfehlung — auch dem Herrn Gerichtschreiber. (setzt sich, öfnet die Schrift, und liest; Puffer bleibt noch stehen) Giebts sonst noch etwas?

Puffer. Nichts weiter, als daß ich gestern Abend noch den Weber, der neben dem Amthaus wohnt, und den Juden mit dem großen Bart hab einsperren müßen.

Lanze. Weswegen?

Puffer. Sie haben eine kleine Rechnung miteinander gehabt, und damit Wir nichts davon bekommen sollten, haben sie sich verglichen, und einander braf geprügelt. Zum Glück bin ich just vorbey gegangen, und hab den Lärmen gehört — die Narren waren nicht still genug — drauf hab ichs dem Herrn Amtmann gesagt, der hat sie gleich hohlen laßen. Der

Jud

Jud hat ſeinen halben Bart verlohren, und dem Weber hat er faſt die Naſe weggebißen.

Lanze. So geſchieht ihnen Recht.

Puffer. Das ſag ich auch. Jetzt bekommen Wir mehr davon, als den andern Weg. Ich habs ſchon hundertmal geſagt — es iſt kein Glück und Segen bey einer Sache, die nicht durch den Weg Rechtens geht. Wir wollen auch leben.

Lanze. (unwillig) Warum ſagt er immer: Wir; wen verſteht er darunter?

Puffer. Mich — Sie — den Herrn Amtmann, den Gerichtsſchreiber, meine Frau, und was zum löhlichen Amt gehört.

Lanze. (zornig) Nicht auch den Scharfrichter?

Puffer. Auch den — aber der gehört nicht unter uns — er exequirt nur unſern Spruch —

Lanze. (für ſich) Was will ich mit dem Narren anfangen? (zum Puffer) Laß' er mich itzt allein, ich habe Geſchäfte.

Puffer. Ganz gut, mein Herr Amtsadvokat. Ich empfehle mich in Ihre Freundſchaft — (geht)

Lanze. Geh zum Teufel!

Puffer. (kommt zurück) Was befehlen Sie?

Lanze. Nichts — nichts.

Puffer. Das beßte hätte ich bald vergeßen. Wir haben Morgen keinen Amtstag; der Herr Amtmann und ich müßen über Land — das

muß ich auch dem Herrn Advokaten Geyer sagen. (ab)

Lanze. Das thu er; (zum Fettig) Sieht er sein natürliches Ebenbild?

Fünfter Auftritt.

Vorige, Catharine.

Catharine. Herr Amtsadvokat! ich wünsche wohl geschlafen zu haben.

Lanze. Was will Sie?

Catharine. Werden sie heute zu Haus speissen?

Lanze. Ja — ich glaube.

Cathar. So haben Sie die Gütigkeit, und geben mir Geld zum Einkaufen.

Lanze. Hat sie den Thaler schon ausgegeben, den ich gestern Nachmittag hergab?

Cathar. Freylich; ich will Ihnen alles herrechnen.

Lanze. Das kann sie ein andersmal thun. Ich habe jezt keine Zeit übrig.

Cathar. Ich bin gewiß auf Ihren Nutzen — das wißen Sie ja —

Lanze. O ja, ich weiß es.

Cathar. Ich würde nicht einmal mit dem Geld ausgekommen seyn, wenn nicht der Bauer von Schönhof etliche Pfund Butter und einen Haasen gebracht hätte — den kann ich auf heute zurichten.

Lanze. Und dergleichen Geſchencke nimmt ſie nur den Leuten ſo ab, ohne mir ein Wort davon zu ſagen?

Cathar. Das ſind ja keine Geſchencke — es iſt nur etwas in die Küche, das nehmen ja andere Advokaten auch an.

Lanze. Das laß' ſie ſich vor künftig geſagt ſeyn — ein- für allemal — nichts mehr anzunehmen. Ich laße mich von jedem bezahlen — aber geſchenckt will ich nichts.

Cathar. Der Herr Advokat ſind heute ſo verdrüßlich — und ich wollte Ihnen eine ſo gute Nachricht bringen.

Lanze. Das kann Sie thun — oder auch nicht — wie Sie will.

Cathar. (leiſe, und ſehr geheimnißvoll.) Mein Vetter will ſterben —

Lanze. Und dann —

Cathar. Dann erb ich mehr als tauſend Gulden —

Lanze. Und dann —

Cathar. Dann möcht' ich gern eine eigene Haushaltung anfangen.

Lanze. Das kann ſie — ich will ſie nicht aufhalten.

Cathar. Ich möchte aber gern bey Ihnen bleiben.

Lanze. Wie ſie will — ſie kann bleiben, oder fort gehn.

Fettig. (für ſich.) Du wirſt anlaufen.

Cathar. Sie verſtehn mich nicht, oder wollen

len mich nicht verstehn. Ich wills Ihnen nur deutlicher sagen. Gestern Nachmittag hab ich die Nachricht wegen meinem Vetter bekommen, und diese Nacht hat mir geträumt, Sie hätten geheyrathet, und ich — bin Frau Advokatin worden. Könnte das nicht wahr werden, wenn mein Vetter stirbt?

Lanze. Ich glaube schwerlich. Entweder sey sie mit dem Traum zufrieden, oder laß sie sich ein andersmal nichts solches träumen.

Cathar. Es wäre ja sehr gut für Sie —

Lanze. Hier hat sie Geld zum Einkaufen — ich will bey Zeiten eßen —

Cathar. Ein leddiger Herr kan ohnehin nichts sparen.

Lanze. Hat sie genug Geld?

Cathar. Nein — Ja; — ich bin doch auch einen Mann werth —

Lanze. (steht voll Unwillen auf, zum Fettig.) Copir' er das Urtheil, und die Beylagen geschwind. Nach Tisch will ich es mit nach Lembach nehmen. (ab.)

Sechster Auftritt.

Fettig, Cathrine.

Fettig. Ha, ha, ha, ha!

Cathr. Hat er denn gehört, was ich mit dem Herrn geredt habe?

Fettig. Warum nicht — es gieng ja so still nicht her.

Cathr. Aber sag er mir, ob sich sein Herr nicht selber im Licht steht?

Fettig. Das weiß ich eben nicht. Aber so viel weiß ich, daß er heut üblen Humors ist.

Cathr. Ich glaub' es auch. Tausend Gulden findet man nicht sogleich, ohne meinem andern Vermögen.

Fettig. Wenn er mir noch einmal so begegnet als vorhin, so gey' ich ihm aus dem Dienst.

Cathr. Glaubt er, daß ein anderer mit beyden Händen zugreifen würde?

Siebenter Auftritt.

Vorige, Lanze. (geht durch die Schreibstube um auszugehen:)

Lanze. Was steht sie da? Kauf sie ein, es wird spät werden.

Cathr. Gleich den Augenblick. (ab.)

Achter Auftritt.

Fettig, Cathrine.

Cathr. Also hat er mit ihm auch schon gezanckt?

Fettig. Ein wenig — das thut nichts.

Thä-

Thäte ich, was er haben wollte, ſo bekäme ich das ganze Jahr keine zwanzig Kreuzer Accidentien.

Cathr. Wenn ich nichts mehr in die Küche annehmen ſoll, ſo kann ſein Herr hundert Thaler des Jahrs mehr zum Einkaufen hergeben.

Neunter Auftritt.

Vorige, Roſine. (mit einem großen Korb.)

Roſine. Guten Tag beyſammen!

Cathr. Schön dank! was bringt ihr?

Roſine. Wohnt da der Herr, der die Proceße ausmacht?

Cathr. Ja — er wohnt hier.

Fettig. Habt ihr einen Proceß auszumachen?

Roſine. Ich nicht — aber mein Vater zu Lembach. Er ſchickt mich her, und läßt den Herrn fragen, wies geht — und da hat er mir einen Korb voll Eyer und ein paar Schunken mitgeben, die ſoll der Herr mit Geſundheit verzehren.

Cathr. Ey! das ſind ſchöne Schunken, und große Eyer! —

Roſine. Ich hätte gern noch größere genommen, aber unſere Hühner legen ſie nicht größer.

Fettig. Ihr ſeyd alſo die Tochter von dem Bauern zu Lembach, der wegen dem kleinen Krautacker Proceß führt?

Roſine. Ja, — das bin ich.

Cathr. (leiſe zum Fettig) Es wäre ewig Schade, wenn man das wieder fortſchicken ſollte.

Fettig. Thu Sie, was Sie will, aber, nehm' Sie ſich in Acht.

Cathr. Mir fällt was ein (leert den Korb) Hört, der Herr Advokat hat mir verboten, etwas anzunehmen; euch zu Gefallen aber will ichs doch behalten, aber ihr müßt ihm nichts davon ſagen, er hörts nicht gern.

Roſine. Mein Vater hat mir ohnedem verboten, zu ſagen, daß er ihn ſchmieren will.

Cathr. Schon recht — und euer Vater muß ſich auch gar nichts merken laßen, daß er ihm was geſchickt hat; das müßt ihr ihm ſagen.

Roſine. Ja, ja; Nu — wie gehts denn mit dem Proceß?

Fettig. Eben hab' ich das Urthel da — ſagt eurem Vater, er hat gewonnen. Der Herr Advokat wird nachmittag ſelbſt zu euch hinaus kommen.

Roſine. Mein Vater kann ja ſelber herkommen, er iſt oben am Thor, beym Krämer, und kauft ein.

Fettig. Laßt ihn herkommen —

Cathr. Ja, ja — ſo kann ichs ihm ſagen, wegen den Schuncken und den Eyern —

Roſine. Alſo hat mein Vater gewonnen?

Fettig. Ja —

Rosine. Der wird sich freuen — der wird sich freuen — (ab)

Zehnter Auftritt.

Catharine, Fettig.

Cathr. Jetzt brauch' ich nicht auf den Markt zu gehn, um einzukaufen — und weil sein Herr nicht haben will, daß man was annehmen soll, so wollen wir ihm nichts davon sagen, und das heutige Marktgeld für uns behalten.

Fettig. Ich bin es zufrieden.

Cathr. Seh' er, hier hat er die Helfte — Nun will ich geschwind Anstalt zum Mittagessen machen. (ab)

Eilfter Auftritt

Fettig (allein)

Abermal ein kleines Accidenz. Wenn das mein Herr wüßte, — der Bauer muß mir, wenn er kömmt, für die Nachricht, daß sein Proceß gewonnen ist, auch etwas abgeben, und so kann ich für heute zufrieden seyn: (schreibt fort) der kann es auch leicht — für seinen Proceß hätte ich keinen Groschen gegeben, und er hat ihn doch gewonnen. Wer sollte das glauben! Er verkauft dem Martin

Kunz

Kunz alle seine Feldgüter, und weil im Kauf ein Stück Krautacker nicht specificirt ist, so streitet er ihm solchen ab — und Kunz verliehrt, weil er fünf Jahre hat vorbey gehen laßen, ohne das Stück Acker zu fordern, obwohl er anfänglich nicht gewußt, daß es dazu gehört, und er hintergangen sey. Nun muß er an uns noch 33. Gulden zahlen, und 36. fl. Gerichtsunkosten, das macht 69. fl. ohne seinen Advokaten — und das Stück Feld ist kaum 100 fl. werth. Der wird sich verwundern!

Zwölfter Auftritt.

Fettig, Rost.

Rost. Ist der Herr Advokat zu Haus?

Fettig. Nein — was will der Herr?

Rost. Ich wollte mit ihm reden.

Fettig. Der Herr kann nur mirs sagen —

Rost. Ich hab ihm nichts zu sagen. Wann kommt sein Herr wieder heim?

Fettig. Zu Mittage.

Rost. Sag' er ihm, der Pachter Rost von Lembach ist da gewesen.

Fettig. (nickt mit dem Kopfe)

Rost. (sehr laut) Hat ers gehört?

Fettig. Ja doch!

Rost. So geb' er Antwort — er ist heute zu gegen da.

Fettig. Ich höre, und antworte.

Rost. Wird sein Herr nicht bald nach Lem bach kommen?

Fettig. Heute noch.

Rost Das hätt' er mir also nicht gesag wenn ich ihn nicht gefragt hätte?

Fettig. Wer kann auf alles denken.

Rost. Ihr Leute habt gern, daß man eu das Gedächtniß mit dem Beutel öfnet — i muß ihm aber sagen, daß ich es nicht nöth finde — am wenigsten, wenn man es zwi gen will. Sag er seinem Herrn, er sol wenn er heute auf Lembach will, meine Pach Rechnungen mitnehmen, und zu mir komme

Fettig. Ganz gut.

Rost. Vergeß' ers aber nicht.

Fettig. Ich wills nicht vergeßen. (ergrei das Dintenfaß statt der Streusandbüchs und gießt es über den Bogen) Daß dich! —

Rost. Was hat er gemacht? —

Fettig. In Gedanken hab ich daß Dinten faß statt der Streusandbüchse genommen.

Rost. Daran bin ich wohl Schuld?

Fettig. Nein — ich selber.

Rost Da hat er wieder Unrecht. — Freylich bin ich Schuld dran. Er wird doc die Gedanken beysamen haben, wenn er a lein ist? damit er aber durch mich keine Schaden hat, so nehm' er hier den Gulden und glaub er nicht, das Pachter Rost vo Lembach ein Knicker ist. Leb' er wohl! (ab)

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Fettig, allein.

(ſieht ihm nach) Hätte ich nur noch etliche Bögen bezoßen, vielleicht hätt' er mir noch mehr gegeben. — Er iſt doch ein braſer Mann — mit lauter Zanken wirft er mir einen Gulden an den Hals.

Vierzehnter Auftritt.

Fettig, Cathrine.

Cathr. Nun, wie ſtehts mein lieber Fettig?

Fettig. Recht gut, Jungfer Cathrine.

Cathr. Aber nicht wahr, ſein Herr iſt auslachens werth?

Fettig. Warum?

Cathr. Daß er mich nicht heyrathen will. Er wird ſchwerlich eine beßere bekommen, als ich bin. Ich will drauf wetten, ich habe mehr Geld als er.

Fettig. Das glaub ſie nicht. Im gelben Kaſten liegt viel Geld, ich habs erſt geſtern geſehen.

Cathr. Weiß er, was ich thun will?

Fettig. Nun! —

Cathr. Ich will ſeinem Herrn einen rechten Poßen ſpielen.

Fettig. Und was für einen?

Cathr. Ich will — ihn heyrathen.

Fettig. Wen? mich?

Cathr. Ja freylich — ihn!

Fettig. Das wäre schon recht. Wenn nur ihr Vetter schon todt wäre.

Cathr. O, er stirbt gewiß; und — unter uns gesagt, ich hab noch außerdem über achs hundert Gulden baar Geld — erspart.

Fettig. Seit 4. Jahren, daß sie hier im Haus ist?

Cathr. Nicht von unserm Herrn, der rechnet zu viel nach —

Fettig. Etwas wird doch von ihm dabey seyn!

Cathr. Sehr wenig, — doch, was bekümmert er sich darum? Genug, daß ichs habe, und mit ihm theilen will.

Fettig. Mir ists recht; aber hier bleibe ich nicht.

Cathr. Das ist mein Will' auch nicht.

Fettig. Mit 3. biß 400. fl. kann ich in unserm Land einen Amtsschreibers Dienst kaufen, und so bin ich ernährt.

Cathr. Es bleibt dabey, ich geh' mit ihm. Wie weit ists? —

Fettig. Vier und dreyßig Meilen von hier.

Cathr. Davon müßte aber unser Herr nichts wißen.

Fettig. Beyleibe nicht! Es kommt jemand — Wir wollen das übrige Nachmittag abreden, und vielleicht gleich ins Werk richten.

Cathr.

Cathr. Und ich will gehen, daß Niemand etwas merkt. (ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Fettig, Kunz.

Kunz. Hier wohnt ja der Advokat Lanze?

Fettig. Ja — was ist euer Begehren?

Kunz. Mein Mädel, das einfältige Ding hat zum Advokaten Geyer gehen sollen, und ist fehl gegangen —

Fettig. (für sich) Jetzt kann die Cathrine Schunken und Eyer wieder hergeben —

Kunz. Das hat nun eben nichts auf sich — Meine Rosine hat mir gesagt, die Sache ist ausgegangen, und ich hab gewonnen — das kann ich also hier eben so gut hören, als bey meinem Advokaten.

Fettig. Mein guter Freund! das war ein Mißverständniß —

Kunz. Wie so? (Lanze tritt ein)

Fettig. (für sich) Jetzt führt das Wetter just ihn her. —

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Lanze.

Lanze. Guten Tag, Kunz! was macht er bey mir?

Kunz. Ich will hören, wie mein Proceß ausgegangen ist. Ich hab mein Mädel zu meinem Advokaten geschickt, und das dumme Mensch ist zu Ihnen gerathen. Sie hat mir die Anwort gebracht, daß ich ihn gewonnen habe — Nun möchte ich wißen, obs wahr ist.

Lanze. Nein mein Freund! er hat ihn verlohren.

Kunz. Ist das möglich?

Lanze. Das sieht er.

Kunz. Also kann man auch eine gerechte Sache verlieren? und ihr Herren Advokaten macht euch kein Gewißen, ungerechte Sachen anzunehmen?

Lanze. Beyde Theile können nicht zugleich gewinnen. Wir thun unsere Schuldigkeit.

Kunz. Also thun die Juristen ihre Schuldigkeit, wenn sie die Leute um das ihrige bringen? — Bey meiner Seele! ich möchte kein solcher Mann seyn.

Lanze. Vorwürfe muß er seinem Advokaten machen.

Kunz. Nehmen sie mirs nicht übel, Herr Advokat; ich bin vom Land, ich rede, wie mirs ums Herz ist. Warum hab ich denn verlohren?

Lanze. Weil er fünf Jahre hat vorbey gehen laßen, ohne das Stück Feld zu fodern.

Kunz. Ich glaubte, ich habe mit einem braven Bauern zu thun, und hab nicht nachgesehen, ob es dabey ist. Ich hab ihm seine

Feld-

Feldgüter alle abgekauft, alſo war auch das Stück mit verſtanden, wenns gleich nicht beſonders benennt iſt.

Lanze. Es iſt mir leid; ſein recht hat ſich praeſcribirt —

Kunz. Was iſt das?

Lanze. Das heißt: ſein Anſpruch hat ſich verjährt, und find't alſo keine ſtatt mehr.

Kunz. Verjährt — aber die Ehrlichkeit von meinem Verkäufer hätte ſich doch nicht verjähren ſollen.

Lanze. Da hat er Recht.

Kunz. Warhaftig! es giebt unter den Bauern bald mehr Schelmen, als unter andern Leuten.

Lanze. Sein weiters Recht iſt ihm deswegen nicht benommen. Er könnte ihn vielleicht doch noch gewinnen.

Kunz. Das iſt wunderlich. Ich dächte: Recht wär' aller Orten Recht, und Unrecht, aller Orten Unrecht. Was müßte ich alſo thun?

Lanze. Er müßte appelliren, an einen höhern Richter —

Kunz. Und wenn mirs der auch abſpricht?

Lanze. So kann er noch weiter appelliren.

Kunz. Damit ein jeder was davon bekommt — Nicht wahr? — das wird ſo einem Richter von dem andern in die Hand geſpielt? — Nein, Herr Advokat! ich will die Sache liegen laßen — es iſt mir an dem kleinen Stü-

ckel Grund nicht so viel gelegen, ich hab Gott lob! noch Güter genug.

Lanze. Wie er will.

Kunz. Ich hätt' es nur aus der Ursache gewinnen mögen, um meinen Verkäufer zu überführen, daß er Unrecht hat, und daß er mich hat hintergehen wollen. Wenn er zu mir gekommen wäre, und hätt' gesagt: Kunz! laßt mir den kleinen Krautacker, ich brauch' ihn — bey Gott! er hätt ihn von mir umsonst bekommen, und noch mehr; Aber daß ich ihn muß durch den Richter verlieren, und noch Unrecht haben, Herr! das thut mir in der Seele weh!

Lanze. (für sich) Er dauert mich. — Dort ist der Bescheid, wenn er ihn haben will.

Kunz. Meintwegen — ich will ihn mitnehmen.

Lanze. (zum Fettig) Ist er fertig damit?

Fettig. Ja. (bringt ihn) Der Pachter Rost ist auch vorhin da gewesen. Wenn Sie nach Lembach kommen, möchten sie seine Pachtrechnungen mitbringen.

Lanze. Sie sind noch im Amt, — hohl' er sie. (Fettig ab)

Siebzehenter Auftritt.

Lanze, Kunz.

Lanze. Hier ist der Verlaß. Ich bedaure ihn nur, daß er nun noch so viele Unkosten bezahlen muß.

Kunz.

Kunz. Wieviel dann?

Lanze. 36. Gulden Gerichtsum und 33. Gulden Advokaten gebühr, d. trägt 69. fl.

Kunz. Das iſt viel — ein Sündengeld! — Aber, ſo wahr ich ein ehrlicher Mann bin, noch einmal ſoviel wollt ich drum geben, wenn der andre auch ehrlich geblieben wäre.

Lanze. Ich meines Theil will gern nachlaßen.

Kunz. Das iſt nicht nöthig; ich kann ſchon zahlen. Jedem das Seinige! — Nur ſoviel möcht' ich wiſſen: ob die Advokaten einen rechtmäßigen Beruf haben?

Lanze. Er treibt Spaß, guter Mann!

Kunz. Ein guter Mann iſt ein Einfaltspinſel — der will ich nicht ſeyn.

Lanze. Dafür halt' ich ihn auch nicht. Ich ſeh' ihn für einen Mann an, der ſehr viel Vernunft hat. —

Kunz. Mehr als gemeinen Verſtand wünſch ich mir nicht. Zuviel Vernunft iſt das gröſßte Unglück der Menſchen. Daher ſind eben die Advokaten und die Verwirrungen alle entſtanden. Du lieber Himmel! was iſt ſchon alles durch die Juriſten angeſtellt worden. Wieviel Unglückliche ſeufzen über ſie. Wenn alle Seufzer ſich auf ihre Seele ſetzen, ſo können ſie nicht 3. Klaſter hoch kommen, geſchweige bis in den Himmel. Könnten nicht

.enschen ihre Sachen ohne sie ausma-
n? Man wäre ja weit glücklicher —

Lanze. Sein Eifer geht zu weit, lieber
nz. Die Juristen sind deswegen entstan-
den, um das Faustrecht abzustellen, wo je-
der mit dem Prügel oder mit Gewehr sich
Recht verschafte. Jede Sache hat auch ihre
gute Seite. Wenn viele durch Unwißenheit
oder Bosheit ihrer Rechtsfreunde ins Unglück
gekommen sind, so sind auch viele durch den
Fleiß geschickter Männer bey ihrem Recht und
Vermögen erhalten worden, die auserdem hät-
ten darben müßen. Ein redlicher Advokat ist
dem Staat so nöthig, als ein anderer recht-
schaffener Bürger.

Kunz. Es wäre schon gut, wenn sie nur
alle wären, wie sie seyn sollten. Doch, ich
will mich künftig schon vor ihnen hüten.
Herr Advokat! Soll ich das Geld bringen,
oder wollen Sie's holen laßen.

Lanze. Es hat gute Wege. Wir können
Nachmittag schon weiter aus der Sache spre-
chen, ich werde ohnehin zum Pachter Rost
nach Lembach kommen.

Kunz. Er ist mein Schwager — wir woh-
nen beysammen —

Lanze. Desto beßer!

Kunz. Wenn sie kommen, soll ihr Geld
schon bereit liegen. Eins muß ich sie noch
bitten —

Lanze. Uns was?

Kunz. Wenn Sie zu mir kommen, so kommen sie nicht als Jurist. Dem Herrn Lanze bin ich recht gut, aber dem Advokaten bin ich spinnefeind.

Lanze. Sey er unbesorgt, ich will als Freund kommen.

Kunz. Das soll mir lieb seyn. Itzt wünsch ich Ihnen guten Apetit zum Mittagmal — ich muß wieder heim. (geht)

Lanze. Auf Wiedersehen, mein lieber Kunz!

Kunz. (kömmt zurück) Das muß ich Ihnoch sagen: Mein Schwager ist auch ein braver Mann.

Lanze. O! das weiß ich schon.

(Kunz ab)

Achtzehnter Auftritt.

Lanze, allein.

Ein redlicher Mann! — Von gutem Schrot und Korn — der Schaden leiden wollte, die Rechtschaffenheit eines andern zu erhalten — das hört man nicht oft. Ich fühle in mir eine wahre Freundschaft gegen ihn, und ich wollte was drum geben, wenn ich mir ihn zum Freund machen könnte.

Neunzehnter Auftritt.

Lanze, Rosine.

Rosine. Guten Tag, Herr! — ist mein Vater nicht da?

Lanze. Wer?

Rosine. Der Kunz von Lembach.

Lanze. Er ist eben fort. Ist sie seine Tochter?

Rosine. Ja.

Lanze. (für sich) Ein allerliebstes Mädchen.

Rosine. Mein Vater wird itzt böse auf mich seyn.

Lanze. Warum das?

Rosine. Daß ich vorhin hieher gegangen bin, und hab sollen zu dem andern Herrn gehen.

Lanze. Das hat ja nichts zu bedeuten.

Rosine. Ja — aber noch was —

Lanze. Was denn?

Rosine. Wenn ichs sage, so werden Sie auch böß (für sich) Wenn nur mein Vater nichts sagen thät — ich wollt's gern da lassen.

Lanze. Was meynt sie —

Rosine. Vielleicht wißen Sie selber nichts davon, denn ich hab sie nicht gesehen. Es war Niemand da, als ein Schreiber, und

noch

noch eine Madam — oder Jungfer — ich weiß nicht, was ſie iſt —

Lanze. Die Haushälterinn wird ſie meynen —

Roſine. Ja, ja, ſo eine wirds ſeyn —

Lanze. Aber — rede ſie weiter, mein Kind! —

Roſine. Heute früh hat mein Vater zu mir geſagt, weil wir heute in die Stadt fahren, ſo nimm ein paar hübſche Schunken, und einen Korb voll Eyer mit, die kannſt du dem Advokaten bringen, der meinen Proceß führt — nicht, daß er glaubt, als wenn ich ihn ſchmieren wollte, nur, damit er ſieht, daß ich an ihn denke, weil er für mich arbeitet — und kannſt auch gleich fragen, wie's mit dem Proceß geht. Ich hab aber den Namen vergeßen, und hab die Sachen daher getragen.

Lanze. Und haben ſie es hier angenommen?

Roſine. Ja. Sie werden gedacht haben, der Knebel ſchickt es. Die Haußhälterinn hat mir zwar verboten, daß ich und mein Vater zu Ihnen nichts davon ſagen ſollen — aber ich muß wohl — mein Vater möchte mich ſonſt —

Lanze. (für ſich) Das verdammte Geſindel! Ich hab ihnen heut erſt ausdrücklich verboten, nichs mehr anzunehmen, und doch geſchieht es gleich wieder. Was muß der ehrliche Mann von mir denken! Geduld! ich will

der Haußhaltung ein Ende machen. (zu Rosinen) Warte Sie ein klein wenig, meine Tochter, ich komme gleich wieder.

Zwanzigster Auftritt.

Rosine.

Das scheint mir ein rechter guter Herr zu seyn — der wird mir meine Sachen schon wieder geben. — Ich hab immer gedacht, die Advokaten sind so böse Leute; unser Nachbar hat gesagt, sie streiten einem das Hemd vom Leib ab — das kann ich nicht glauben. Den wollt' ich doch sehen, der mir das Hemd abstreiten könnte, das ich anhabe.

Ein und Zwanzigster Auftritt.

Lanze, Rosine.

Lanze. Die Haushälterinn ist nicht da — und ich weiß nicht, wo sie die Sachen hingesteckt hat. Hier, mein liebes Kind hat sie etwas anders dafür; mit ihrem Vater will ich schon einig werden, ich komme Nachmittag zu ihm hinaus. (er giebt ihr ein angeöhrtes Goldstückel.)

Rosine. Ah! Das wär zuviel.

Lanze. Nimm Sie es nur —

Rosine. Ey! das ist schön! — das kann

ich

ich anhängen, und am Hals tragen; da wird der Michel ſchauen, — und der Rechenmeiſter —

Lanze. Wer iſt der Michel?

Roſine. Unſer Oberknecht —

Lanze. Iſts ihr Liebſter?

Roſine. Nein — aber, es iſt ein hübſcher fleißiger Kerl —

Lanze. Und wer iſt der Rechenmeiſter?

Roſine. Er wohnt auch bey uns — er macht immer die Rechnung von meinem Vetter — ſoll ichs denn alſo behalten?

Lanze. Freylich! es wird ihr recht gut ſtehen —

Roſine Nun, ſo bedank ich mich recht ſchön — Mein Vater wird ſich ſchon ſelber bedanken. (will ihm die Hand küßen)

Lanze. Nicht doch! — wer hat ihr das Handküßen gelernt?

Roſine. Das thu ich immer unſerm Herrn Pfarrer —

Lanze. (für ſich) Eine völlige ländliche Unſchuld.

Roſine. Itzt muß ich gehn — mein Vater wird fortfahren wollen.

Lanze. Nur noch einen Augenblick, mein liebes Kind! (nimmt ſie bey der Hand) Wie heißt ſie?

Roſine. Roſine.

Lanze. Wie alt iſt ſie?

Roſine. Achtzehn Jahre und 6. Wochen.

Lan-

Lanze. Sie ist doch nicht böse auf mich?

Rosine. Behüte Gott! unser Herr Pfarrer sagt: man soll auf keinen Menschen böse seyn.

Lanze. Also ist sie mir gut?

Rosine. Recht gut — und zweymal gut, wenn sie mit meinem Vater gut sind.

Lanze. Könnte sie mich nicht auch ein wenig gern haben?

Rosine. (lächelt) Warum nicht —

Lanze. Möchte Sie nicht in der Stadt wohnen?

Rosine. Es gefiel mir schon, in der Stadt; aber ich thäte mich ja nicht unter die vornehmen Leute schicken.

Lanze. Sag' sie ihrem Vater, daß ich sie recht gern habe —

Rosine. Mich? Sie wollen mich gewiß vexiren?

Lanze. Nein — gewiß nicht; ich will Nachmittag schon mehr mit ihr und mit ihrem Vater reden.

Rosine. Das wird uns recht lieb seyn. — Behüt Sie Gott, Herr Advokat!

Lanze. Adieu, mein liebes Kind! (begleitet sie, drückt ihr die Hand, und streichelt sie am Kinn)

Rosine. Sie sind ein rechter schlimmer Herr Advokat. (ab)

Zwey und Zwanzigſter Auftritt.

Lanze, allein.

Ein Mäd'gen, das mir lieber wäre, als zehn andre aus der Stadt; ſchön, unſchuldig, gefühlvoll, noch mit einem unverdorbenen Herz — reich — welch ein Werth! — Ich fühle, daß ich ſie liebe. — Wenn ich nur nicht wider ihren Vater gedient hätte! ich getraute mir, mit ihr glücklich zu werden. Ich will es verſuchen, mir die Freundſchaft ihres Vaters und die Gunſt dieſes lieben Mädgens zu erwerben; ich muß aber das äuſſerſte anwenden, ſeinen allzugroßen Haß gegen meinen Stand zu überwinden. — Dieſer Nachmittag wird es entſcheiden.

Drey und Zwanzigſter Auftritt.

Lanze, Fettig, mit Schriften, hernach Cathrine.

Fettig. Hier ſind die Pachtrechnungen aus dem Amt.

Lanze. Leg' er ſie nur hin.

Cathrine. (kommt hurtig gelaufen) Fettig! — Fettig! — (wird den Advokaten gewahr, und erſchrickt)

Lanze. Was giebts? — was giebts?

Cathrine. Nichts — ich wollte ihm nur ſagen, daß — es bald Mittag iſt.

Lanze. Iſt alſo das Eſſen bald fertig?

Cathr. In einer halben Stunde können Sie schon zu Tisch, gehn.

Lanze. Was werde ich bekommen?

Cathr. Suppe, Rindfleisch — den Hasen, und einen delikaten Schunken.

Lanze. Wo ist der Schunken her?

Cathr. Ich hab diesen und noch einen von einem Bauern gekauft — scharmante Schunken —

Lanze. Kennt sie den Bauer?

Cathr. Nein.

Lanze. Ist er nicht von Lembach?

Cathr. Ich weiß es nicht.

Lanze. Hat er nicht eine hübsche Tochter?

Cathr. (verwirrt) Ich weis es nicht.

Lanze. Hat sie nicht auch einen Korb voll Eyer gekauft?

Cathr. (kann nicht antworten)

Lanze. Ha, Bestie! gehts so zu, bey mir? — Geh' mir aus den Augen, und pack' dich aus dem Haus, je eher, je lieber, sonst wird dir der Amtsknecht den Weg zeigen. (Cathrine geht ab) Und er — (zum Fettig) Er kann sich um eine andere Schreibstube bewerben; vier Wochen hat er noch bey mir zu bleiben. Wer nicht befolgen kann, was ich befehle, kann nicht bey mir im Dienst seyn. (ab)

Fettig. (für sich) Da haben wir den Teufel!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Kunzens Wohnſtube)

Erſter Auftritt.

Kunz, Roſine, Roſt, Grübler, Michel, (alle an einem Tiſch; ſie ſind eben mit dem Eßen fertig)

Kunz. (legt Meſſer und Gabel weg, wiſcht ſich das Maul ans Tiſchtuch, und trinkt.)

Ah! — das hat mir beſſer geſchmeckt, als manchem großen Herrn.

Roſt. Das glaub ich dir. Großen Herren ſchmeckt ſelten was — ſie werden niemal hungrig —

Kunz. Mich freut es, daß ich ein Bauer bin,

Michel. Geſundheit, Roſel! (trinkt)

Roſine. Bedank mich, Michel.

Grübler. Was hat ſie denn am Hals hängen, Jungfer Roſine?

Roſine. Ein Goldſtückel — ich habs heut geſchenkt bekommen, in der Stadt.

Michel. Schau, ſchau! — das hätte ich da d nicht geſehen. Von wem?

Roſine. Vom Advokaten.

Michel. Die Ke is ſchenken doch ſonſt nichts weg — das muß einen andern Hacken haben —

Kunz. Du haſt Recht, Michel! (zur Roſine) Ich ſollte dich wohl prügeln, daß du das Ding angenommen haſt.

Roſine. Ich habs nicht nehmen wollen, er hat mich gezwungen —

Michel. Da haben wirs — wer weiß, was er mit ihr gewollt hat.

Roſine. Du Narr! was wird er denn gewollt haben. Weil ich ihm Schunken und Eyer gebracht hab, deswegen hat er mirs gegeben.

Michel. Wenn das wahr iſt, ſo will ich den Advokaten freßen!

Roſt. Ich glaub gar du biſt eiferſüchtig?

Michel. Ich habs ſchon oft geſagt, und es iſt wahr: ſo bald die Bauernmädeln nur in die Stadt ſchmecken, ſo ſind ſie verdorben. (ſteht auf und geht ab) Prſit Mahlzeit!

Zweyter Auftritt.

Vorige, ohne Michel.

Kunz. (zur Roſine) Izt haſt du ihn bös gemacht.

Roſine. Er wird ſchon wieder gut werden. Vater! wenn hernach der Advokat kommt, ſo könnt ihr ihn ſelber fragen, warum er mir das Ding gegeben hat.

Kunz. Du hätteſt es nicht nehmen ſollen —

Roſine. Hab ich denn ſollen mit ihm grob ſeyn? Das hätte ſich ja nicht geſchickt.

Kunz. Er wird dir wohl recht ſchön gethan haben?

Roſine. Es iſt halt ſo ein geſpaßiger Herr; er hat weiter nichts geſagt, als daß er mich gern hat — und Nachmittag will er mit euch noch mehr reden —

Kunz. Wegen dir?

Roſine. Das weiß ich nicht, wegen was.

Roſt. (zum Kunz) Gieb Acht, du wirſt einen friſchen Proceß bekommen; ich glaub, das Mädel hat ihm gefallen.

Kunz. Wenn das wäre, ſo wollt' ich, daß ich das Stallmenſch zu ihm geſchickt hätte.

Roſine. (räumt den Tiſch ab, und geht fort)

Dritter Auftritt.

Kunz, Rost, Grübler.

Rost. Es wäre doch nicht übel, wenn du einen Advokaten zum Tochtermann bekämmst —

Kunz. Da wollt ich meinem Mädel lieber den Kragen umdrehen, als ihr einen solchen Mann geben.

Rost. Wir wollens bald merken, wenn er kommt —

Kunz. Du erinnerst mich just dran; ich muß das Geld für ihn herrichten. (er langt in den Sack) Herr Grübler! sey er doch so gut, und lese er mir den Bescheid, und die Unkostenzettel, damit ich doch weiß, wofür ich zahlen muß.

Grübler. Nur her damit — ich kanns schon lesen — (räuspert sich, und fängt an, zu lesen) „In' Sachen Martin Kunzens, Einwohner und Bauersmann zu Lembach, Klägers an einem „ contra Eberhard Knebel, „ ebenfalls Einwohnern und Bauersmann —

Kunz. Es ist mir leid genug, daß der Schurke ein Bauer ist.

Grübler. (ließt fort) „ Einwohnern und „ Bauersmann, Beklagten am andern Theil, „ punkto strittiger Possession eines Krautackers —

Kunz. Verdeutsch er mir das Wort da —

Grübler. Das heißt, wegen strittigen Besitz eines Krautackers —

Kunz. Jetzt versteh' ichs — nur weiter

Grübler. „ Wird nach erfolgtem rechtlichen „ Verfahren derer Partheyen, eydlicher Aus„ sage der aufgeführten Zeugen, und reifer „ Untersuchung der Sache zu Recht Erkannt: „ daß Klägers Anspruch auf benanntes Stück „ Feld, da er erst 5. Jahre nach dem Kauf „ gemacht worden, sich verjährt habe, und „ also nicht mehr statt finden könne, mithin „ derselbe mit seiner Klage abzuweisen „ und „ die aufgelaufenen gerichtlichen und außerge„ richtlichen Unkosten zu erlegen schuldig seye. „ Von Rechtswegen!

Kunz. Der Amtmann ist ja links — wie kann er denn schreiben von Rechtswegen?

Grübler. Das ist nicht so zu verstehen.

Kunz. Wie denn?

Grübler. Dies steht unter jedem Bescheid; es ist das Schlußwort der Gerechtigkeit.

Kunz. Wenn aber der Bescheid ungerecht ist, — stehts auch drunter?

Grübler. Allzeit.

Kunz. Ey, du schöne Gerechtigkeit! — ich sollte fast, pärrisch werden. Wenn ich den verdammten Proceß nur mit Bauernvernunft beym Licht betrachte, so ist er so beschaffen, daß entweder ich ein Schelm seyn muß, oder der andere. Ich bins doch, mein Seel! nicht, daß weiß ich; aber, weil ich

verlohren hab, so hats ja das Ansehen, als wenn ich den Acker unrechterweiße gefordert hätte — so muß ich der Schelm seyn! — Wem das nicht ans Herz greift, der muß nicht wißen, was ehrlich heißt —

Rost. Was hilft dich dein Lärmen —

Kunz. Jetzt die Unkosten Zettel —

Grübler. (liest) Designation der Advokatengebühren, in Sachen Martin Kunz, contra Eberhard Knebel

pro arrha solita - - - - - 12 fl. - -

Kunz. Ich möchte mich tod ärgern, über den Advokaten. Ich muß ihm lauter deutsches Geld zahlen, und er macht mir die Rechnung lateinisch. Wie viel macht der Zettel überhaupt?

Grübler. 33. fl.

Kunz. Und der Zettel von den Amtsgebühren?

Grübler. 36. fl.

Kunz. Schon gut. Nun bin ich begierig, was der rechnen wird, der mir die Sache verspielt hat. Das ist ein böses Volk um die Advokaten! — ich will gleich das Geld für diese Papiere zusamm zählen, und will sie hernach ins Feuer werfen, daß sie mir aus dem Gesichte kommen. (ab)

Vierter Auftritt.

Roſt, Grübler.

Roſt. Gut, daß der Proceßkrämer einmal fort iſt, jetzt wollen wir von meinen Rechnungen reden. Hat er ſie durchgeſehen, Herr Grübler?

Grübler. Ja — in der Einnahme vom Heuverkauf hab ich eine Irrung von 10. fl. gefunden, die hab ich geändert, nun ſind ſie völlig richtig.

Roſt. Das iſt mir lieb. Es iſt mir allezeit ein Stein vom Herzen, wenn meine Rechnungen richtig ſind. So lange wir beyſammen ſind, bin ich gern ein Pachter.

Grübler. Wir können unſer Lebtag beyſammen ſeyn — wenn er will, Herr Roſt — ich leb' bey ihm zufriedner als in großen Herrendienſten.

Roſt. Wir wollen auch beyſammten bleiben — er iſt ein brafer Mann, ich hab ſchon viel vom ihm gelernt. Trinken wir ein Glas Wein, und plaudern miteinander — Komm er —

(ſchenkt ein)

Grübler. Meintwegen.

Roſt. Die Rechenmeiſter ſollen leben!

Grübler. Es leben die Pachter! (ſie trinken)

Roſt. Es iſt doch was hübſches um die Rechenkunſt —

Grübler. Das ist wahr; ich kann mir durch sie einen Begriff von der ganzen Welt machen.

Rost. Den möcht ich doch hören.

Grübler. Die Anzahl der Menschen auf der Welt läßt sich bestimmen durch das Numeriren. Um die ganze Summe zu finden, muß man die Einwohner von allen Ländern zusammen Addiren. Das Absterben der Menschen gehört unter das Subtrahiren; Die Vermehrung derselben gehört unter das Multipliciren, und die Art wodurch sie geschicht, ist das Verheyrathen, oder das Dividiren —

Rost. Er hat wahrhaftig Recht.

Grübler. Aus diesem entspringt das gemeine Leben, das ist: die Regula de Tri.

Rost. Seht doch! —

Grübler. Dasjenige, was bey einzelnen Personen Proceße veranlaßt, und das was bey ganzen Nationen Krieg verursacht, ist in der Welt eben das, was die Brüche im Rechnungswesen sind. —

Rost. Das ist auch wahr — —

Grübler. Daher sagt man, es ist zwischen diesem und jenem Volk ein Bruch entstanden. — Die heutige Lebensart die man insgemein die verkehrte Welt nennet, kann man nach dem Rechnungsfuß die welsche Praktik heißen. —

Rost. Kann man sich durch die Rechenkunst nicht auch einen Begriff von den verschiedenen Ständen machen.

Grübler. Freylich! — die gröſßte Zahl iſt Neune. Alſo kann ich mir unter 9. 8. 7. und 6. die 4. Gattungen der gröſßten Herren vorſtellen. Unter 5. und 4. Grafen und Edelleute. Unter 3. den Halbadel, unter 2. die Gelehrten und Künſtler, unter 1. die Kaufleute, und die gemeinen unter Numero Null.

Roſt. Das hab ich alles noch nicht gewußt. Er iſt doch ein rechter geſcheider Mann! — Trinken wir wieder eins! (ſie trinken) Wir wollen uns öfter zuſamm ſetzen, und ein gutes Glas Wein ausleeren — das ſchärft den Verſtand.

Grübler. Soll das gewiß ſeyn?

Roſt. Ganz gewiß. Ich weiß in der Stadt einen rechten gelehrten Mann, er iſt glaub ich ein Prophet —

Grübler. Ein Poet vielleicht —

Roſt. Ja, ja — er macht immer ſo was für die Komedie — wenn er ein kleines Stück macht, ſo trinkt er nur ordinären Wein, macht er ein groſßes, ſo trinkt er ſchon guten alten; und wenn er eine Operation macht —

Grübler. Eine Opera — will er ſagen —

Roſt. Ja — ja — wenn er alſo eine Opera macht, ſo trinkt er gar ungariſchen Ausbruch. Alſo muß doch der Wein Verſtand machen.

Grübler. Er muntert die Geiſter auf —

Roſt. Sag' er lieber: er bringt die Geiſter in den Kopf —

Grübler. Allzuviel Wein ſchwächt den Verſtand.

Roſt.

Rost. Nicht so; zuviel Wein macht zu viel Verstand. Weil nun der Verstandskasten bey manchem gar klein ist, so übersteigt oft der Verstand die menschlichen Kräften, und druckt den Körper zu Boden.

Grübler. Diese Erläuterung ist nicht übel.

Rost. Wir wollen uns einmal zusammen setzen, und sehen, wer von uns am meisten trinken kann, dadurch können wir unsere Naturgaben erforschen —

Grübler. Ich bin dabey —

Rost. (schenkt wieder ein) Zugetrunkey! die Flasche muß leer werden. Auf Gesundheit der Gelehrten!

Grübler. Sie leben! (trinken)

Rost. Nun sag er mir noch: Was sind denn das für Leute, denen man die Bücher zueignet?

Grübler. Diese heißt man Mäcenaten. Vor Zeiten waren es nur Beschützer und Freunde der Wissenschaften. Heut zu Tage werden alle reiche Leute darunter gezählet.

Rost. Weiß er was, Herr Grübler! schreib er ein Buch von der Rechenkunst, und laß' er meinen Namen vorne dran drucken, ich will ihm ein Faß Wein von 4. Eymern schenken.

Grübler. Das wär zu viel. Nach dem heutigen Tax sind ein paar Dukaten genug.

Rost. Genug, ich halte mein Wort. Ich möchte gern meinen Namen auch gedruckt sehen

hen — und wenns nur aufs Geld ankommt, ſo hab ich ſo gut ein Recht dazu, als ein anderer. Verſtehn werde ich freylich nicht, was er ſchreibt; ich glaube aber, daß es viel andern Mäcenaten auch ſo gehn wird —

Grübler. Das iſt wahr — —

Roſt. (ſchenkt ein) Auf Geſundheit des Mäcenaten! (trinken)

Grübler. Der Verſtand ſteigt mir ſchon in den Kopf.

Roſt. Nicht wahr? ich ſpür ihn auch ſchon. Die Gelehrten wißen wohl, was ihnen der Wein nutzt, drum ſchreiben ſie ſo viel davon —

Grübler. Es ſchreiben auch viel davon, die Waſſer trinken müßen.

Roſt. Wie hat doch der geheißen, der auch ſo viel davon geſchrieben hat — ich hab' einmal zwey Studirte von ihm erzählen hören — es war glaub ich ein luſtiger Bruder, E — E — Epikurus, wenn mir recht iſt. Kennt er keinen der ſo heißt? —

Grübler. O ja, Epikurus war ein heidniſcher Lehrer der Wolluſt; er hat noch viele Anhänger, dieſe nennt man aber Epikuriſche Schweine.

Roſt. Warum nicht gar? es giebt ja unendlich viele — (ſchenkt ein) Dies Glas noch!

Grübler. Das letzte.

Roſt. Epikurus ſoll leben!

Grüb-

Grübler. Er ist schon längst tod —

Rost. Das thut nichts — er lebt doch noch. (trinken) Die Gelehrten sagen ja, man kann auch nach dem Tod noch leben.

Grübler. Freylich!

Rost. Uns soll der Wein unsterblich machen. Wir wollen trinken, daß Kindes Kinder noch von uns reden. he, he!

Grübler. Das wollen wir, he, he! — he, he!

Fünfter Auftritt.

Vorige, Lanze.

Rost. Ah! Sie da, Herr Advokat!

Lanze. Ihr Diener, meine Herren! (zum Rost) Ich bedaure, daß ich diesen Morgen nicht zu Hause war —

Rost. Und mir ists lieb, daß ich nun zu Haus bin — Haben sie meine Rechnungen besorgt?

Lanze. Ich habe sie dem Amt vorgelegt, sie wurden richtig befunden und justificirt. Hier sind sie —

Rost. Das Amt ist also mit mir zufrieden?

Lanze. Es kann nicht unzufrieden seyn, mit einem Mann, der in seinen Sachen so richtig ist —

Rost. Ah! richtig muß es zu gehn, bey mir — der ehrliche Mann hier — (auf

Grüblern) hält mir meine Rechnungen immer in Ordnung —

Lanze. Sie sind vermuthlich Herr Grübler, Rechenmeister?

Grübler. Zu Ihren Diensten Herr Advokat.

Lanze. Schade, daß sie nicht in der Stadt sind, Sie würden Ihr Auskommen wohl finden.

Grübler. So lang ich es hier habe, begehr ich nicht in die Stadt. Wer das Stadtleben und das Landleben voneinander kennt, und die Wahl hat, wird immer das leztere wählen.

Lanze. Ich muß Ihren Entschluß loben!

Grübler. (will abgehen)

Rost. Wohin, Herr Grübler?

Grübler. Nicht weit — ich komme bald wieder.

Rost. Sag' er doch Jemanden — man soll mir eine Flasche alten Wein aus dem Keller bringen, und noch etliche Gläser — und komm' er bald wieder. Wir müßen hernach eins mit dem Herrn Advokaten trinken.

Grübler. Gut, gut — (ab)

Sechster Auftritt.

Lanze, Rost.

Rost. Jetzt, Herr Advokat, was bin ich schuldig?

Lanz

Lanze. Still davon! die Bemühung war sehr klein —

Rost. Dem ohngeachtet war sie mir ein Dienst — den ich gerne zahlen will.

Lanze. Nicht doch!

Rost. Nicht doch, das ist ein Widerspruch. Das heißt so viel, als Nicht — aber doch! —

Lanze. Recht — es soll bey dem Nicht doch bleiben. Ich werde nichts annehmen, aber doch will ich mich bezahlt machen. Dürfte ich wohl um eine Bemühung für mich bitten, die noch größer wäre, als die Meinige —

Rost. Warum nicht, ich gebe Ihnen mein Wort, sie soll geschehen. Erklären Sie sich.

Lanze. Er könnte mir einen großen Dienst erweisen — bey seinem Schwager —

Rost. Wie so?

Lanze. Wenn er ihm sein Vorurtheil wider mich benehmen wollte — wenn er machte, daß er mein Freund würde —

Rost. Das getrau' ich mir schon; aber, das hat gewiß eine besondere Ursache —

Lanze. Freylich wohl!

Rost. Mich däucht, ich weis sie schon — die Rosine kam so verwirrt heim —

Lanze. Warhaftig, er hat es getroffen — das gute Kind hat mich verliebt gemacht, ich möchte sie zu meiner Frau haben.

Rost. Werfen Sie ihrem Vater einen Proceß an den Hals — eh' er sich mit Ihnen einläßt, giebt er sie gewiß her —

Lanze. Ich kenne ſeinen Haß gegen die Juriſten. Um ihn von meinen Geſinnungen zu überzeugen, hab ich ſeinen Gegner den Knebel, deſſen Sache ich geführt, hieher beſtellen laßen, und ich werde alles anwenden, daß jener ſeine Hartnäckigkeit erkennt, und beyde wieder einig werden. Indeſſen glaube ich doch, Er könnte ihn am erſten auf beſſere Gedanken bringen —

Roſt. Ich will es verſuchen, es wird ſchwer halten. An mir ſoll es nicht liegen, wenns nicht geht. Juſt recht! (Roſine tritt ein) Jetzt wollen wir zuerſt das Mädel vornehmen, hernach wollen wir ſehen, daß wir den Alten auch fangen.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Roſine mit Wein und Gläſern.

Roſine. Willkomm, Herr Advokat!

Lanze. Willkomm, meine liebe Roſine!

Roſt. Komm her.

Roſine. Was ſoll ich?

Roſt. Der Herr Advokat will mit dir reden.

Roſine. Gleich. (will fort laufen)

Roſt. Wo willſt du hin?

Roſine. Ich will nur meinen Vater fragen, ob ich mit ihm reden darf —

Roſt. Du Närrin!

Rosine. Der Vetter weiß ja, wie er übel mich gezankt hat.

Rost. Bleib nur hier — ich will bey deinem Vater schon für dich reden.

Rosine. Wenn das ist, so bleib ich.

Lanze. Hat sie Furcht vor mir?

Rosine. Nicht vor Ihnen — vor meinem Vater.

Rost. Hör mich an: du bist ein gutes Mädel, das weiß ich. — du bist schon hübsch groß — du bist schon 18. Jahr alt —

Rosine. Und 6. Wochen.

Rost. Du wirst doch auch eine Frau werden wollen, nicht wahr?

Rosine. (schüchtern) Freylich, was anders mag ich nicht werden.

Rost. Ich will dir einen brafen Mann verschaffen —

Rosine. (freudig) Mir? — das wäre! —

Rost. Du sollst eine vornehme Frau werden —

Rosine. Vornehm? — ho ho!

Rost. Nun willst du?

Rosine. Ich kann das Ding nicht glauben.

Rost. Du! mach mich nicht böse! mit Heyrathssachen vexirt man nicht.

Rosine. Es sind doch schon viele vexirt worden —

Rost. Willst du, oder willst du nicht?

Rosine. (sittsam) Wenns Ernst ist, so will ich — aber —

Roſt. Aber —

Roſine. Ich möcht' doch auch wiſſen, wen ich bekommen ſoll —

Roſt. Einen hübſchen Mann, ſo hübſch, wie der Herr Advokat.

Roſine. Wer iſt er denn? und wo iſt er?

Roſt. Der Herr Advokat wird dirs ſagen, wenn du ihm gute Worte giebſt. (zum Lanze, in geheim) Das Mädel haben wir ſchon — ich will Sie allein bey ihr laßen, machen Sie den Handel vollends richtig, indeſſen will ich mit dem Alten reden. (zur Roſine) Es liegt nur an dir, ſo kanſt du noch heut eine Braut werden. (ab)

Achter Auftritt.

Lanze, Roſine.

Roſine. (für ſich) Eine Braut? noch heut? Es mag wohl eine hübſche Sache um den Brautſtand ſeyn.

Lanze. Nun, liebe Roſine! wollen wir ernſthaft miteinander ſprechen.

Roſine. Das wollen wir. Sie kennen alſo den, den ich heyrathen ſoll?

Lanze. Ich kenne ihn — ſehr gut.

Roſine. Ich ſollt ihn doch auch kennen.

Lanze. Auch ſie kennt ihn —

Roſine. Das wüßt ich nicht. Der Rechenmeiſter kanns nicht ſeyn, der Michel auch nicht —

denn die sind ja nicht vornehm, und nicht so hübsch, wie Sie — sonst hab ich mit niemand Bekanntschaft.

Lanze. Wie, wenn ichs wäre?

Rosine. (schalkhaft) Wenn Sie es wären —

Lanze. Wenn ichs nun wäre — würde sie mir den Korb geben?

Rosine. Wenn Sie es wären — so wär's mir recht. Sie sinds auch, Sie müßen es seyn, ich wüßte nicht, wer es sonst seyn sollte.

Lanze. Ja, gutes Kind! ich bin es; ich liebe sie von ganzem Herzen. Kann sie mich auch lieben? will sie die Meinige werden?

Rosine. Mit Freuden! — (betroffen) Aber, mein Vater — mein Vater —

Lanze. Ihr Vater soll besänftigt werden, ich hab alle Hofnung dazu —

Rosine. Wenn Ihnen das möglich ist, so bin ich Ihnen. Ich weiß nicht — es wird mir so wunderlich ums Herz, es klopft so —

Lanze. Dies ist das Gefühl der Unschuld und der Liebe —

Rosine. Empfinden das andere Mädel auch, wenn sie heyrathen sollen?

Lanze. Nicht alle — sie sollten es wenigstens empfinden —

Rosine. Werd' ich mich wohl zu einer Frau schicken?

Lanze. Ganz gewiß! —

Roſine. Sagen Sie mir — was hat denn eine Frau zu thun?

Lanze. Ihren Mann zu lieben, und das Hausweſen zu regieren.

Roſine. Sonſt nichts?

Lanze. Nichts ſonſt.

Roſine. Da haben es ja die Weiber recht gut, wenns ſonſt nichts iſt — darein will ich mich ſchon finden. Ich hab gemeynt, ich muß Ihnen auch ſtudiren helfen —

Lanze. Bewahre! — wie geſagt, ſonſt nichts, als mich lieben, wie ich ſie auch lieben will, und das Hausweſen beſorgen.

Roſine. Hernach werden Sie doch keine Haushälterinn mehr brauchen?

Lanze. Nein, mein Kind! ich hab ihr ſchon heut den Abſchied gegeben.

Roſine. Das iſt mir lieb; ich möchte gern allein bey Ihnen ſeyn.

Lanze. Recht ſo, meine liebe Roſine! — wir wollen allein leben, und allein glücklich ſeyn. (liebkoſet ſie)

Roſine. Gewiß werden wir glücklich ſeyn — gewiß! —

Neunter Auftritt.

Vorige, Kunz.

Kunz. (erblickt den Advokaten und ſeine Tochter beyſammen, zornig zur Roſinen) Was machſt du hier? — gleich marſchir-

oder du ſollſt Prügel haben, daß du meynſt, ſie fallen vom Himmel herunter. (gelinde) Willkomm Herr Advokat!

Lanze. (ſeitwärts) Ein ſchöner Willkomm! (zum Kunz) ſo böſe, mein lieber Kunz!

Kunz. Ich bin nicht böſe. (zur Roſine) Gehſt du noch nicht?

Roſine. (betrübt, im Abgehen) Wenn mich der Prügel kopuliren ſoll, ſo mag ich nicht heyrathen. (ab)

Zehnter Auftritt.

Lanz, Kunz, und gleich darauf Roſt.

Kunz. Hier iſt ihr Geld, Herr Advokat! ſoll ichs Ihnen vorzählen?

Lanze. Es iſt unnöthig.

Kunz. Nun ſo mags im Sack bleiben, es iſt richtig gezählt.

Lanze. Des Geldes wegen bin ich warhaftig nicht gekommen.

Roſt. (tritt ein) (zum Kunz) Was haſt du denn deinem Mädel gethan, daß ſie ſo traurig iſt?

Kunz. Ich hab ſie fortgeſchafft — was hat ſie da zu thun?

Roſt. Du biſt heut ſehr hitzig.

Kunz. Nun — ſo nehmen Sie Ihr Geld.

Lanze. Verſchon' er mich damit, ich will's nicht.

Roſt.

Roſt. Schwager! ſey vernünftig, laß mit dir reden.

Kunz. Laß du mich ungehudelt. (zum Lanze.) Nehmen Sie Ihr Geld. Mit meinem Mädel kann ich ſie nicht bezahlen, ſie iſt mir noch lieber als 33. Gulden —

Lanze. Will er mich anhören?

Kunz. Gar gern, wenns nur nicht von meinem Mädel iſt —

Lanze. So hab ich — nichts zu ſagen.

Roſt. Mit deinem verdammten Eigenſinn! Leg' deinen dummen Haß gegen die Juriſten nur eine Viertelſtunde ab, ſo wirſt du vernünftiger werden, und einſehen, daß dein Mädel gut verſorgt wird.

Kunz. Verzeih' mirs Gott! wenn du nur dasmal ſtumm wäreſt! Ich bin ſo herzlich froh, daß mein Proceß vorbey iſt, damit ich mit Advokaten nichts mehr darf zu thun haben, und nun verlangt der Narr, ich ſoll einen zum Tochtermann nehmen. Poz Bliz! das wär ein Streich.

Roſt. Höre wenigſtens, was der Herr Advokat mit dir reden wird, und dann kannſt du immer noch thun, was du willſt.

Kunz. Gut — ich will hören.

Lanze. Mein lieber Kunz! Er wird hoffentlich glauben, daß es auch rechtſchaffne Juriſten giebt, und er wird mich davon nicht ausſchließen. Aus wahren redlichen Abſichten wünſchte ich, ſeine Tochter zu erhalten. Oh-

ne Zweifel würde ich in der Stadt aus guten Häusern eine Frau finden — seine Tochter ist mir werther. Ich kenne sie nur von heut, aber ich liebte sie beym ersten Anblick, und mein Herz sagt mir, daß ich sie Zeitlebens lieben könnte. Ich hab geforscht, ob sie auch mich lieben kann, und fand, was ich wünschte. Mein Begehren ist uneigennützig, ich hab mein Auskommen, auch ohne einen Kreuzer will ich sie heyrathen. Könnte ich aufrichtiger handeln?

Rost. Könntest du dein Mädel beßer anbringen?

Kunz. (zum Lanze) Ihr Antrag ist gut — nicht zu verwerfen; wenn Sie nur kein Advokat wären. So wenig ich dem Bauern wieder gut werden kann, der mich um den Acker betrogen hat, so wenig kann ich einem Juristen gut seyn.

Rost. (zornig) So wollt' ich, daß du weiter wärst, als unser Oberamt zu befehlen hat.

Lanze. Vielleicht wird er heute noch mit dem Knebel wieder gut Freund.

Kunz. Nimmermehr; ich mache keine Freundschafft mit solchen Leuten. Nehmen Sie Ihr Geld Herr Advokat.

Lanze. Das verhaßte Geld! ich mags nicht.

(Knebel tritt ein.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, Knebel.

Kunz. Was zum Henker macht der da?

Lanze. (zum Kunz) Nur einen Augenblick ruhig. — (zum Knebel) Kommt näher, Knebel! ich hab mit euch zu reden. Euer Proceß iſt entſchieden.

Knebel. So?

Lanze. Ihr habt ihn gewonnen.

Knebel. Das freu't mich!

Lanze. Das ſollt' euch nicht freuen.

Knebel. Sollt' ich mich freuen, wenn er verlohren wär? —

Lanze. Weit eher!

Knebel. Das verſteh' ich nicht.

Lanze. Auf der geringſten Seite habt ihr gewonnen, und auf der beſten zehnfach verlohren.

Knebel. Warum?

Lanze. Euer Gut hat ſich vermehrt, und eure Ehrlichkeit hat ſich vermindert.

Knebel. Wenn mein Proceß gewonnen iſt, ſo hab ich ihn ja ehrlich gewonnen.

Lanze. Kunzens Nachſicht und allzugroße Ehrlichkeit hat ihn verlohren, und eure Bosheit hat ihn gewonnen.

Knebel. Warum hat mir der Richter die Sache zugeſprochen?

Lanze. Hätte Kunz ſeinen Anſpruch frü-

her gemacht, er hätte nicht verlohren. Ein Gesetz, das nicht für Leute wie ihr seyd, sondern auf andere Fälle abgefaßt worden, ist auch euch zu statten gekommen.

Knebel. Warum haben Sie mir denn gewinnen helfen?

Lanze. Ich handelte, wie ich mußte — aber ihr hättet nicht so handeln müßen. Es giebt Gesetze, die auch den Dieben zu statten kommen, deswegen sind sie doch Diebe.

Knebel. Was soll ich nun machen?

Lanze. Wollt ihr ein ehrlicher Mann seyn?

Knebel. Freylich! — Wenn mich der Acker zum Schelmen machen soll, so will ich ihn lieber nicht haben.

Lanze. Gut! das war ein Wort für einen braven Mann. Ihr war't auf dem Weg ein Betrüger zu werden, und kehrt noch zu rechter Zeit um. Fahrt fort, ich will euch sagen, was ihr thun sollt —

Knebel. So sagen Sie —

Lanze. Kunz ist ein ehrlicher rechtschaffner Mann — wollt ihrs auch seyn; so vergleicht euch mit ihm. Gebt ihm den Acker zurück, den ihr zwar mit Recht behalten könntet, und doch mit Unrecht besitzen müßtet —

Knebel. Ich will ihn auch nicht haben, den verwünschten Acker. (gebt zum Kunz) Lieber Nachbar Kunz! ich hab euch Unrecht gethan. Nehmt den Acker zurück, und verzeiht mir.

Kunz.

Kunz. (mit inniger Freude) Nun hab ich doch geſehen, daß die Advokaten auch was Gutes ſtifften können. Komm Nachbar! laß dich umarmen. Daß du dein Unrecht erkennſt, iſt mir eine gröſſere Freude, als wenn ich zehen Proceße gewonnen hätte. Der Acker iſt alſo wieder mein, und kann ich damit machen, was ich will?

Knebel. Ja, lieber Nachbar, braucht ihn, wie ihr wollt.

Kunz Itzt ſoll er dein! ich ſchenk ihn dir, und wünſch, daß er dir zehnfach tragen möge. Einen Mann bey der Ehrlichkeit zu erhalten iſt zwanzig ſolche Aecker werth.

Knebel. O Herzens guter Nachbar! wenn ich euch ſo gekannt hätte, ich hätte mich prügeln laſſen, eh' ich mit euch geſtritten hätte.

Roſt. (zum Kunz) Könnteſt du einen beſſern Tochtermann bekommen?

Kunz. Herr Advokat! jetzt könnt' ich Ihnen bald gut ſeyn.

Lanze. Das iſt mein Wunſch.

Kunz. Ich will Ihnen einen Vorſchlag thun.

Lanze. Welchen?

Kunz. Iſts nicht beſſer, wenn man geliebt wird, von denen Menſchen — als wenn ſie einen haſſen?

Lanze. Gewiß.

Kunz. Wollen Sie aufhören, Advokat zu ſeyn?

Lanze. Dies ist mein Brod. Ein redlicher Advokat verdient die Liebe von allen Menschen.

Kunz. Wollen Sie wenigstens aufhören, Advokat zu seyn, wenn sie ein anderes Amt bekommen können?

Lanze. Das will ich.

Kunz. Braf! Sie sollen meine Tochter haben, und mit ihr mein halbes Vermögen.

Lanze. Wie soll ich ihm genug danken, lieber Mann!

Rost. Schwager! — Nun bist du mir doppelt lieb.

Kunz. Wo ist sie denn die kleine Hexe? Laßt sie kommen.

Rost. Ich will sie holen. Von mir soll sie kein Wort erfahren, was vorgegangen ist — du kannst ihr selbst die Freude machen. (ab) (Geyer kömmt)

Zwölfter Auftritt.

Lanze, Kunz, Knebel, Geyer.

Kunz. (lachend) Nun kömmt auch der noch.

Geyer. Ihr Diener, Herr Advokat! — Guten Tag Kunz! — Er wird schon wißen, daß sein Proceß verlohren ist — mir ists leid.

Kunz. Sie bringen mir gewiß ihre Rechnung?

Gey-

Geyer. Ich hab ſie bey mir.

Kunz. Wieviel macht ſie?

Geyer. 43. Gulden.

Kunz. Haben Sie mehr bey der Sache zu thun gehabt, als dieſer Herr Advokat?

Geyer. Eben ſo viel.

Kunz. (heimlich zum Lanze) Wieder ein Beweiß, daß ſie beßer ſind als der — der denkt ſchon um 10 fl. ſchlechter.

Geyer. Was ſagt er?

Kunz. Nichts — Sie ſollen bezahlt werden. Alſo, ich hab verlohren — nicht wahr?

Geyer. Ohne meine Schuld.

Kunz. Verlohren, ſagen Sie — Ha, ha, ha, ha! verlohren —

Geyer. Freylich! verlohren —

Kunz. Ich glaube, ohne Advokaten könnte es mehr brafe Leute geben —

Geyer. Ich verſteh' nicht, was er ſagen will.

Kunz. Das freut mich eben. Das muß einem Bauern in der Seele kützeln, wenn er einem Juriſten was ſagen kann, das ihm zu rund iſt. — Sie ſollen aber gleich wohl bezahlt werden —

Geyer. Ich zweifle nicht dran.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Puffer.

Puffer. Ich suche Sie, Herr Advokat; ums Himmels willen —

Lanze. Was giebts?

Puffer. Wieder was für uns — Ja, wenn ich nicht wäre —

Lanze. Was giebts denn?

Puffer. Ihr Schreiber und die Haushälterinn haben eingepackt und heimlich fortgewollt. Ich sollte zu Ihnen gehn, und kam just dazu.

Lanze. Wo sind Sie jetzt?

Puffer. Im Loch — der Herr Amtmann hat sie bis auf weitere Ordre von Ihnen einsperren laßen. Ja wenn ich nicht wäre —

Lanze. (giebt ihm Geld) Für seine Mühe! — auf den Abend werde ich die Sache weiter untersuchen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Rost, Grübler und Rosine.

Rost. (führt Rosine bey der Hand) So geh' doch nur, er wird dich nicht freßen.

Rosine. (furchtsam) Lieber Vatter; seyd nicht böse.

Kunz. (raub) Komm her, und ſag mir die Wahrheit. Willſt du den Herrn Advokaten heyrathen?

Roſine. (traut ſich nicht zu antworten)

Kunz. Rede — oder —

Roſine. Nein, nein, lieber Vater!

Kunz. Sollt' ich dich nicht prügeln? warum lügſt du? — gleich ſage die Wahrheit — willſt du ihn heyrathen?

Roſine. (zitternd) Ja — aber ich darf ja nicht —

Kunz. So geh hin, gieb ihm die Hand — du ſollſt ihn haben —

Roſine. (für ſich) Iſts Spaß, oder Ernſt?

Kunz. Nun — ,willt du oder willt du nicht?

Roſine. Darf ich lieber Vater?

Kunz. Wenn du nicht gleich gehſt, ſo —

Roſt. Geh geſchwind —

Roſine. (ſpringt ſchnell zum Lanze) Iſts gewiß — darf ich ſie heyrathen? —

Lanze. Ganz gewiß iſts, liebſte Roſine —

Roſine. Habt Dank lieber Vater! — und ihr auch, Vetter! — (küßt beyden die Hände) —

Kunz. (giebt beyde zuſammen) Du bekommſt einen brafen Mann und ſie, Herr Advokat, eine brafe Frau. Seyd glücklich, meine Kinder! — (wiſcht ſich die Augen)

Roſt. Viel Glück Herr Advokat!

Gräbler. Das Dividiren kann ohne Multipliciren nicht geschehen — also wünsch' ich eine baldige Vervielfältigung —

Alle. Glück zu! —

Kunz. Aber, Herr Advokat! — jetzt denk ich erst dran, ein Gelehrter, und ein Bauernmädel —

Lanze. Beßer, als ein Gelehrter, und wieder eine Gelehrte —

Rost. Der heutige Tag freut mich ungemein. Jetzt wollen wir eins trinken! eingeschenkt — (schenkt ein)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Michel.

Michel. (kommt ängstlich gelaufen) Hab ichs nicht gesagt, Der Advokat wird das Mädel verhext haben? Ich hab mich schon so lang darauf gefreut — und jetzt nimmt mirs der vom Maul weg —

Kunz. Es giebt noch mehr im Dorfe —

Michel. Warte nur Rosel! das will ich dir merken! —

Rost. (drohend) Mach du keine Umstände, du Limmel! sonst werf' ich dir das Glas an den Kopf. Komm her sauf mit — das vertreibt die Grillen. Wer jetzt nicht mittrinkt, der ist nicht braf! — Alle her, Alle — (jeder nimmt ein Glas) He, Herr Grübler er ist

doch

doch auch ein Gelehrter, mach' er mir geſchwind eine kleine Geſundheit in Verſen —

Grübler. (beſinnt ſich)

Roſt. Es darf kein Bogen voll ſeyn, nur ein paar Worte — weis er ſchon was?

Grübler. Ja.

Roſt. Horcht auf, und ſagts nach.

Grübler. „ Es leben gute und böſe Chriſten,
„ Es leben Bauern und Juriſten.

Alle. „ Es leben gute und böſe Chriſten,
„ Es leben Bauern und Juriſten.

(ſie trinken und ſind vergnügt)

E N D E.

Bey dem Logenmeister sind auch nac folgende Stücke, jedes für 17. kr. zu haben.

Die Abentheuer an der Wienn.
Bräutigam, de: Unglückliche.
Darf man seine Frau lieben?
Das Duell, oder der Weise in der That.
Emilia Galotti.
Die Entführung.
Der Freund der ganzen Welt.
Freund und Feind.
Die Freundschaft auf der Probe.
Gräfin Freyenhof.
Nicht alles ist Gold, was glänzt.
Die Haushälterinn.
Die ländlichen Hochzeitfeste.
Die Kriegsgefangenen.
Der gutherzige Murrkopf.
Macbeth.
Die bestrafte Neugierde.
Sidney und Silln.
Der dankbahre Sohn.
Samson.
Der Tuchmacher zu London.
Der Tadler nach der Mode.
Leichtsinn und gutes Herz.
Der geadelte Kaufmann.
Die Osmonde.
Das Gespenst auf dem Lande.